

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 90 (1996)  
**Heft:** 7-8

**Vereinsnachrichten:** Aus unseren Vereinigungen : gemeinsame Jahresversammlungen der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz ; Öffentliche Tagung zu europäischer Friedenspolitik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus unseren Vereinigungen

## Gemeinsame Jahresversammlungen der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Erstmals sind am 31. Mai 1996 die Jahresversammlungen der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös-sozialistischen Vereinigung zusammen durchgeführt worden. Ort des historischen Geschehens war der Gartenhof in Zürich. Angesichts der gemeinsamen Wurzeln und Ziele – wenn auch unterschiedlicher Aufgaben – der beiden Vereinigungen lag diese Zusammenlegung der Geschäftlichen Teile nahe. Wo es die Statuten geboten, wie bei den Jahresrechnungen und Wahlen, fanden jedoch getrennte Abstimmungen statt.

### Berichte aus dem Leben unserer Vereinigungen

Nach einleitender Kommentierung der politischen Lage dankte *Hansjörg Braunschweig*, der Präsident der *Freundinnen und Freunde der Neuen Wege*, in seinem Jahresbericht allen, die sich in irgendeiner Weise für die Zeitschrift engagiert hatten. Er verhehlte nicht, dass er bei der Aufmachung der Neuen Wege etwas mehr fürs Auge haben möchte, wohl wissend, dass dies nicht dem bisherigen Konzept entspreche und die Meinungen in der Redaktionskommission darüber geteilt seien. Auch ein wenig mehr Humor könnte wohlthuend sein, «denn eine frohe Botschaft haben wir zu verkünden». Zu begrüßen wären mehr Leserbriefe und damit eine stärkere Auseinandersetzung mit Standpunkten, die in den Neuen Wegen vertreten werden. Dieser Appell geht an alle Abonnentinnen und Abonnenten.

*Hansheiri Zürcher*, Koordinator der *Religiös-sozialistischen Vereinigung*, gedachte einiger Verstorbener, die in unserer Bewegung einen grossen persönlichen Beitrag geleistet hatten. Dazu gehörten insbesondere *Willi Kobe*, *Margrit Besmer Kobe* und *Trudi Pestalozzi Hauser*. Im Zentrum der vielen Veranstaltungen standen im Berichtsjahr die Gedenkfeiern – etwa ein Dutzend – zum 50. Todestag von *Leonhard Ragaz*. Dieses Ereignis fand grosse Resonanz in Presse, Radio und Fernsehen. Erinnert sei zudem an das zu diesem Anlass in der Edition Exodus von *Ruedi Brassel* und *Willy Spieler* herausgegebene Buch «*Leonhard Ragaz: Eingriffe ins Zeitgeschehen, Reich Gottes und Politik*». Besonders erwähnt wurden sodann die beeindruckende Laienpredigt der religiösen Sozialistin *Hanni Schilt* in der Kirche Witikon (Zürich) sowie ihre zahlreichen Auftritte im Zusammenhang mit dem

Buch «*Es wär' noch Zeit, etwas zu wagen – Hanni Schilt erzählt ihr Leben*», aufgezeichnet von *Judith Giovannelli-Blocher*, ferner die Vorträge von *Trudi Weinhandl* über Leben und Werk von *Clara Ragaz* sowie der Ferienkurs in Finstersee über «*Reich Gottes oder Festung? Von der Versuchung, sich auf Kosten anderer abzugrenzen*».

Die Resos engagierten sich für die Begrenzung der Militärausgaben und waren auch mitbeteiligt an der Veranstaltungsreihe der Zürcher Helferei zum UNO-Jahr im Kampf gegen die Armut. Etwa zwei Dutzend Anlässe in Zusammenarbeit mit andern Organisationen betrafen das *Thema Frieden*. Auch die Fichen-Affäre brachte einiges an den Tag. Die Dummheit ging so weit, dass man die Resos als «religiös-bolschewistische Vereinigung» titulierte.

Viel Sympathie fand die anwesende *Vre Karer*, die sich von ihrer Malaria erholt hatte und jetzt vor der erneuten Abreise nach Somalia stand. In Merka hat sie ein Ambulatorium und eine Schule für 120 Waisen geschaffen und diesen beiden Institutionen den Namen NEUE WEGE gegeben. *Vre* überbrachte die Grüsse ihrer Genossenschaft und dankte für die finanzielle und ideelle Unterstützung. Zum Sozialismus müsse das Volk in Somalia nicht bekehrt werden, denn dort habe gemeinschaftliches Denken und Handeln hohen Stellenwert. Zu wünschen wäre – so eine Anregung aus der Versammlung –, dass über das Lebenswerk von *Vre* ein Buch entstünde, das vielen Menschen Mut machen könnte.

Positiv gewürdigt wurde die Arbeit des Redaktors und der Redaktionskommission. Die Neuen Wege seien vor allem stark in der Analyse, wurde etwa gesagt, hinzukommen sollte aber noch vermehrt das Suchen nach neuen Perspektiven, das Aufzeigen von Alternativen zur kapitalistischen Gesellschaft. Angeregt wurde eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der Genossenschaftsbewegung.

Seit der letzten Jahresversammlung konnten gut 100 neue Abonnentinnen und Abonnenten gewonnen werden; dem stehen allerdings noch mehr Abgänge gegenüber. Die Anstrengungen, unserer Zeitschrift eine stärkere Verbreitung zu geben, sind fortzusetzen. Wir zählen noch vermehrt auf die Mithilfe vieler Leserinnen und Leser der Neuen Wege. Probehefte samt Prospekt können beim Werbebeauftragten gratis bezogen werden.

Die *Jahresrechnung 1995* der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 7534.49 ab, während jene der Religiös-sozialistischen Vereinigung einen Aufwandüberschuss von Fr. 5135.30 aufweist, letzteres bedingt durch einen ausserordentlichen Beitrag zur Publikation des neuen Ragaz-Buches. Für die kompetente Kassaführung und Administration erhielt *Irène Häberle* den verdienten Beifall.

### **Rücktritte von Hansheiri Zürrer und Ferdi Troxler**

Einige Mutationen gab es beim Traktandum Wahlen. *Hansheiri Zürrer*, der während vielen Jahren mit ausserordentlichem Einsatz die Religiös-sozialistische Vereinigung leitete (bescheidenweise nannte er sich stets Koordinator), ist aus Altersgründen zurückgetreten, bleibt jedoch weiterhin im Vorstand. Die Leitung übernimmt ein dreiköpfiges Team, bestehend aus *Reinhard Lang* (zuständig für Organisatorisches und Information über Veranstaltungen), *René Budry* (Administration) und *Louise Schneider* (besondere Aufgaben). Aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im Vorstand vertreten ist *Hermann Tobler*. – Neu gewählt in den Vorstand der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege wurde der Soziologe *Christoph Rauh*, der anstelle von *Ferdi Troxler* die Werbung übernimmt. Eine Arbeitsgruppe soll

zur Entlastung des Werbebeauftragten beitragen, von ihr werden auch zusätzliche Impulse erwartet. Von der Redaktionskommission zurückgetreten ist schon während des Berichtsjahrs *Samuel Maurer*.

(Was *Ferdi Troxler* nicht «in eigener Sache» berichten konnte, sei hier vom Redaktor nachgeholt: Die Versammlung dankte unserem bisherigen Werbebeauftragten mit lang anhaltendem Applaus für seine unermüdliche Arbeit. Ferdi Troxler hat in den vergangenen fünf Jahren unzählige Adressen angeschrieben, um die Neuen Wege in Kirchen, Gewerkschaften und Parteien bekannt zu machen. Er hat aber auch für die Medien die monatlichen «Waschzettel» verfasst, die wichtige Beiträge in den Neuen Wegen vorstellten und zu zahlreichen Hinweisen auf unsere Zeitschrift, aber auch zum Nachdruck verschiedener Artikel führten. Das war mehr als Werbung für eine Zeitschrift, das war auch Ermutigung für alle, die diese Zeitschrift herausgeben, und ein selbstloses Zeugnis für unsere Bewegung.)

Auf die nächste Jahresversammlung hin hat *Hansjörg Braunschweig* seinen Rücktritt als Präsident der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege angekündigt. Ohne sich in die Nachfolge einmischen zu wollen, gab er der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen möge, eine jüngere Person fürs Präsidium zu gewinnen.

*Ferdi Troxler*

## **Öffentliche Tagung zu europäischer Friedenspolitik**

Am 1. Juni trafen sich in Zürich zirka 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Tagung über «Chancen und Risiken europäischer Friedenspolitik – OSZE oder NATO?» Diskutiert wurden die Rollen der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und der NATO für die europäische Friedenspolitik sowie der Beitrag, den Nichtregierungsorganisationen (NGO's) dabei leisten können. Eingeladen hatten der Schweizerische Friedensrat, die Religiös-sozialistische Vereinigung und die Freundinnen und Freunde der Neuen Wege.

### **Die OSZE stärken**

Als Jacques Chirac am 11. Juni in Genf von einem Journalisten gefragt wurde, was er von Flavio Cottis Engagement in Bosnien halte, musste er passen. «Wer ist Herr Cotti?» fragte er bei offenem Mikrofon seine verdutzten Berater. Diese Episode illustriert einerseits die Ignoranz Chiracs, traf er sich doch noch am selben Nachmittag mit dem Schweizerischen Aussenminister zu einem Gespräch. Andererseits zeigt sie auch auf, welch ein Mauerblümchendasein für viele Politiker die OSZE fristet, deren Vorsitz in diesem Jahr die Schweiz innehat.

Dies war unter anderem das Thema vom 1. Juni in Zürich: Wie die OSZE in der Öffentlichkeit gestärkt und das zivile Element von Friedensmissionen in den Vordergrund gerückt werden kann. Am Morgen referierten *Stella Jegher* vom Frauenrat für Aussenpolitik, *Andreas Zumach*, Korrespondent der «Tageszeitung» (taz) und des «Bund», sowie *Martin Dahinden*, Stellvertretender Chef des OSZE-Koordinationsstabs beim EDA. Am Nachmittag fand eine anregende Diskussion unter Beteiligung der Teilnehmenden statt.

In einem Punkt waren sich alle Referierenden einig: Die Rolle der OSZE in Europa muss gestärkt werden. Das gesamte Budget der OSZE für 1996 belief sich auf 30 Millionen US-Dollars, während allein für die Militäroperationen der IFOR-Truppen in Ex-Jugoslawien 12,5 Milliarden US-Dollar aufgewendet werden! Auch Dahinden vom EDA will sich für mehr finanzielle Ressourcen der OSZE einsetzen. Er sieht die Aufgaben der OSZE vor allem in der *Prävention* von Konflikten. *Dorothee Wilhelm* vom Christlichen Friedensdienst (cfd), welche die Diskussion leitete, fragte kritisch, ob der OSZE nicht nur der Hausfrauendienst, die Vermittlung bei Konflik-



ten, zugewiesen werde, während für die kritischen Fälle «dann wieder Papa dran ist», also die NATO. Auch Jegher betonte die Notwendigkeit, dass die zivilen Organisationen den *Vorrang gegenüber den Militärischen* haben müssen,

Eine weniger kritische Einstellung gegenüber der NATO nahm Dahinden ein. Er erachtet eine Arbeitsteilung zwischen den beiden Institutionen für sinnvoll. Man könne nicht die OSZE wollen, aber die NATO nicht, weil beide Organisationen sich gegenseitig *ergänzen*. Auch Zumach konnte sich dem Argument nicht verschliessen, dass als ultima ratio *Zwangsmittel* eingesetzt werden müssten, um «Frieden» durchzusetzen. Nur betrachtet er die NATO dafür nicht als geeignet. Vielmehr könne die *UNO* diese Aufgabe übernehmen.

### **Gegen Beitritt der Schweiz zur «Partnerschaft für den Frieden»**

Die NATO ist ein *Instrument des Kalten Krieges*, welches sich stark gegen Russland richtet. Russland muss Zumach zufolge nun mit gleichen Rechten und Pflichten in die europäische Sicherheitsarchitektur eingebunden werden. Auch mit der «Partnerschaft für den Frieden», dem Angebot der NATO zu bilateralen Bündnissen mit Drittstaaten, würde die militärische Komponente

stark gesteigert. Deshalb soll die Schweiz der Partnerschaft nicht beitreten, sondern besser mit ihrem ganzen Gewicht die OSZE stärken.

Am Schluss stellten sich die Teilnehmenden die Frage, wie die OSZE am besten gestärkt werden könnte. Wie Hansjörg Braunschweig ausführte, hätte mit der OSZE-Präsidentschaft der Schweiz in diesem Jahr die einmalige Chance bestanden, die OSZE besser in der *öffentlichen Meinung* zu verankern. Diese Gelegenheit habe Bundesrat Cotti – obschon ein grosser Kommunikator – versäumt. Für die Stärkung der OSZE sind aber nicht nur die Regierung, sondern auch die NGO's gefordert. Jegher wies darauf hin, dass wir bei konkreten Projekten genau hinschauen und darauf Einfluss nehmen müssen. Auch Zumach sah die Aufgabe der NGO'S, *Öffentlichkeitsarbeit für die OSZE* zu leisten, um ein aufgeklärtes Interesse für diese Organisation zu erzeugen. Die OSZE sei genau so gut, wie die Politik ihrer einzelnen Mitgliedstaaten. Auch kleinere Länder sollten versuchen, etwas zu verändern. Man müsse nur Courage zeigen. Als Möglichkeit in einem anderen Gebiet, Courage zu zeigen, nannte er die *Alpeninitiative*: Diese dürfe sich das Schweizer Volk von den Brüsseler Politikern (und auch von denen in Bern, S.B.) auf keinen Fall abhandeln lassen.

Stefan Boss

## Hinweise auf Bücher

Luzia Sutter Rehmann: *Geh – frage die Gebälerin*. Feministisch-befreiungstheologische Untersuchungen zum Gebärmotiv in der Apokalyptik. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1995. 263 Seiten, Fr. 65.30.

Gerade in der religiös-sozialen Tradition neigen wir dazu, eine irrational-dunkle *Apokalyptik* gegen eine rational-nachvollziehbare sozialkritische *Reich-Gottes-Erwartung* abzugrenzen – und erstere rechts liegen zu lassen. Dass in vermeintlich wirren apokalyptischen Texten sich Bilder auch für heutiges Hoffen verbergen, zeigt die neuere Apokalyptikforschung und zeigt insbesondere die Basler Neutestamentlerin Luzia Sutter Rehmann in ihrer Dissertation «Geh – frage die Gebälerin».

Sutter Rehmann untersucht fünf Schlüsselteile aus dem Zweiten Testament und dem 4. Esrabuch (Mk 13,8ff.; Röm 8,18–25; 1 Kor 15,19–28; 4 Esra; Apk 12,1–6) auf die Frage hin, wie das *Motiv des Gebärens* zum Bild werden kann, in dem sich Leidenserfahrungen gleichzeitig mit Hoffnungen auf ein gelungenes Leben ausdrücken. Dabei geht es ihr nicht nur um vergangenes Hoffen, sondern auch um die Frage, wie apoka-

lyptische Texte, die sie im übrigen nicht eindimensional als «immer befreiend», sondern als je einzeln zu interpretierende vielschichtige Texte wertet, heute zum tätigen Widerstand gegen unnötiges Leiden motivieren können.

Sutter Rehmann nähert sich den Texten in einer *feministisch-befreiungstheologischen Perspektive*, die sich insbesondere an den Forschungen ihrer Doktormutter *Luise Schottroff* orientiert: Reflexionen gegenwärtiger Erfahrung – die Autorin kommt mehrfach auf ihre eigenen drei Schwangerschaften und den Verlust eines Kindes während des Schreibprozesses zu sprechen –, sozialgeschichtliche Forschungen zur Realität des Gebärens und Interpretationen des Gebärens als eines facettenreichen Symbols verschränken sich zu einem differenzierten Deutungsprozess. Gerade hinsichtlich des Gebärmotivs, dem männliche Interpreten mangels Erfahrung distanziert gegenüberstehen, erweist sich diese Zugangsweise als fruchtbar. So zeigt sich in der kritischen Auseinandersetzung mit herkömmlichen Auslegungen, dass «eine androzentrische Perspektive auf das Gebären ... das Wahrnehmen der Geburt als Prozess, an dessen Ende Verwandlung, Neuschöpfung steht», behindert.